

IMPULS

Wenn der Flieder blüht

... werde ich schlagartig um fünfzig Jahre jünger! Ende April beginnt der Flieder im Innenhof von St. Michael zu blühen. Ich rieche gern daran, weiß aber, dass er, ins Zimmer gestellt, mit seinem intensiven Duft den Schlaf stören kann. Das Schnupern versetzt mich in meine Kindheit in Bregenz zurück: Maiandachten in der Riedenburg, bei den Sacré-Cœur-Schwestern, oder in meiner Heimatpfarrei St. Kolumban. Mitschüler rümpften natürlich die Nase: Das ist doch was für Mädchen oder alte Omas, aber nicht für Buben!

Litaneien, Rosenkranzbeten: Das verbinde ich mit Maiandachten. Manchmal bat mich unser Pfarrer, ihn zu vertreten. In Talar und Chorrock kniete ich auf einem Betschemel und betete den Rosenkranz vor. Aufgeregt natürlich, ob ich alles richtig mache. Und die Lieder „Maria, breit den Mantel aus“ oder „Meersterne, sei begrüßet“: Das geht ans Herz!

Erst Jahre später „entdeckte“ ich Maria: als Schwester im Glauben, als Freundin, als Gefährtin. Marienverehrung ist ja vielen suspekt. Ausdrücke wie „unbefleckte Empfängnis“ oder „demütige Magd“ lösen heutzutage eher Aggressionen aus. Das blockiert. Neben dem „petrinischen Prinzip“, so der Schweizer Theologe Hans Urs von Balthasar (1905–1988), braucht es ein „marianisches Prinzip“ in der Kirche. Neben der Autorität, die (bisher weitgehend) männlich ist, eine „weiche“, eine mütterliche Seite. Mamas können streng sein. Aber auch gütig, liebevoll, aufmerksam. All das finden wir bei Maria. Oder entdecken wir neu, wenn wir uns einlassen auf die Mutter Jesu, die kein harmloses „Mariechen“ war, sondern eine „Powerfrau“. Das Magnifikat, der Lobpreis Mariens, den die Kirche in jeder Vesper betet, erzählt davon.

In St. Michael probieren wir es wieder – mit Maiandachten. Schauen Sie doch einmal vorbei!

© SJ-Bild/Dyckmans



P. ANDREAS BATLOGG SJ

Andreas R. Batlogg SJ